



Heimatblätter

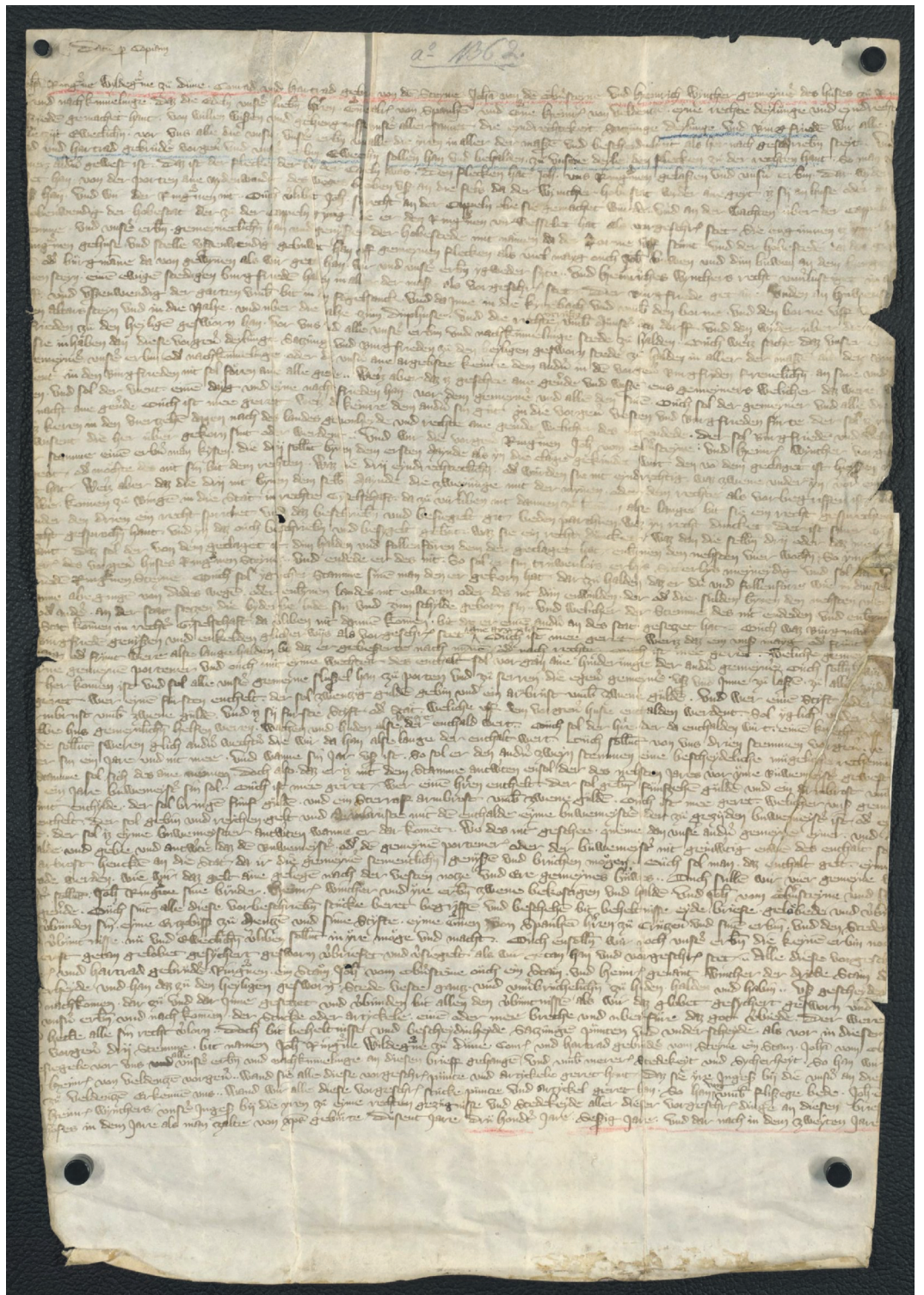
Der Burgfrieden auf Rheingrafenstein vom 10. November 1362

von Thomas O. Hein, Grumbach

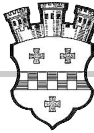
Das Mittelalter ist populär. Nicht zuletzt die vielerorts abgehaltenen Mittelaltermärkte mit ihren inszenierten Ritterspektakeln lassen dies erkennen, welche manchmal auch in etwas fragwürdiger Manier versuchen, dem Besucher diese Epoche zu vermitteln.

Aber auch die Wissenschaft hat das Interesse an diesem Zeitabschnitt nicht verloren, ganz im Gegenteil. Die Überlieferung wird dabei unter sich wandelnden Aspekten immer wieder neu befragt, und es rücken auch bisweilen wenig beachtete Quellengattungen in den Mittelpunkt der Betrachtung. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass uns diese Epoche immer noch fremd vorkommt und sie darüber hinaus unter einem besonders im 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geprägten Geschichtsbild leidet. Das liegt zum Teil auch daran, dass trotz allem verdienstvollen Bemühen der Forschung uns das alltägliche Leben in dieser Zeit immer noch unbekannt ist. Das gilt insbesondere für das Zusammenleben der Menschen, nicht zuletzt auch auf den relativ gut untersuchten Burgen. Hier entdeckte die Forschung vor einigen Jahren die bislang etwas stiefmütterlich behandelten mittelalterlichen Burgfrieden neu, als Quelle, um Aussagen über das soziale Miteinander zu gewinnen.¹ Dies lässt sich nicht zuletzt auch daran ablesen, dass in den einschlägigen wissenschaftlichen Nachschlagewerken den Burgfrieden kein eigener Eintrag gewidmet war, was sich neuerdings aber zu ändern scheint.²

Besonders in der Pfalz ist die Forschung in dieser Frage sehr rege, wo jüngst eine Edition von pfälzischen Burgfriedensurkunden erschienen ist.³ Der Anspruch dabei war eine möglichst vollzählige Wiedergabe der Burgfriedensurkunden für den Bereich des Sammlungsgebiets des Pfälzischen Burgenlexikons.⁴ Jedoch wurde in der Edition, im Gegensatz zum Lexikon, der Rheingrafenstein nicht bedacht. Im entsprechenden Lexikonartikel wird zwar ein Öffnungsvertrag vom 27. Juni 1328 unter dem Abschnitt „Burgfrieden“ erwähnt, weiter heißt es dort: „Ein bisher stets herangezogener angeblicher Burgfriede von 1362 ist tatsächlich, wie Überlieferung und Inhalt eindeutig belegen, eine Fälschung Georg Friedrich Schotts aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhun-



Abtschrift des 15. Jahrhunderts auf Pergament, HHStA Wiesbaden Best. 128-1 Nr. 424.

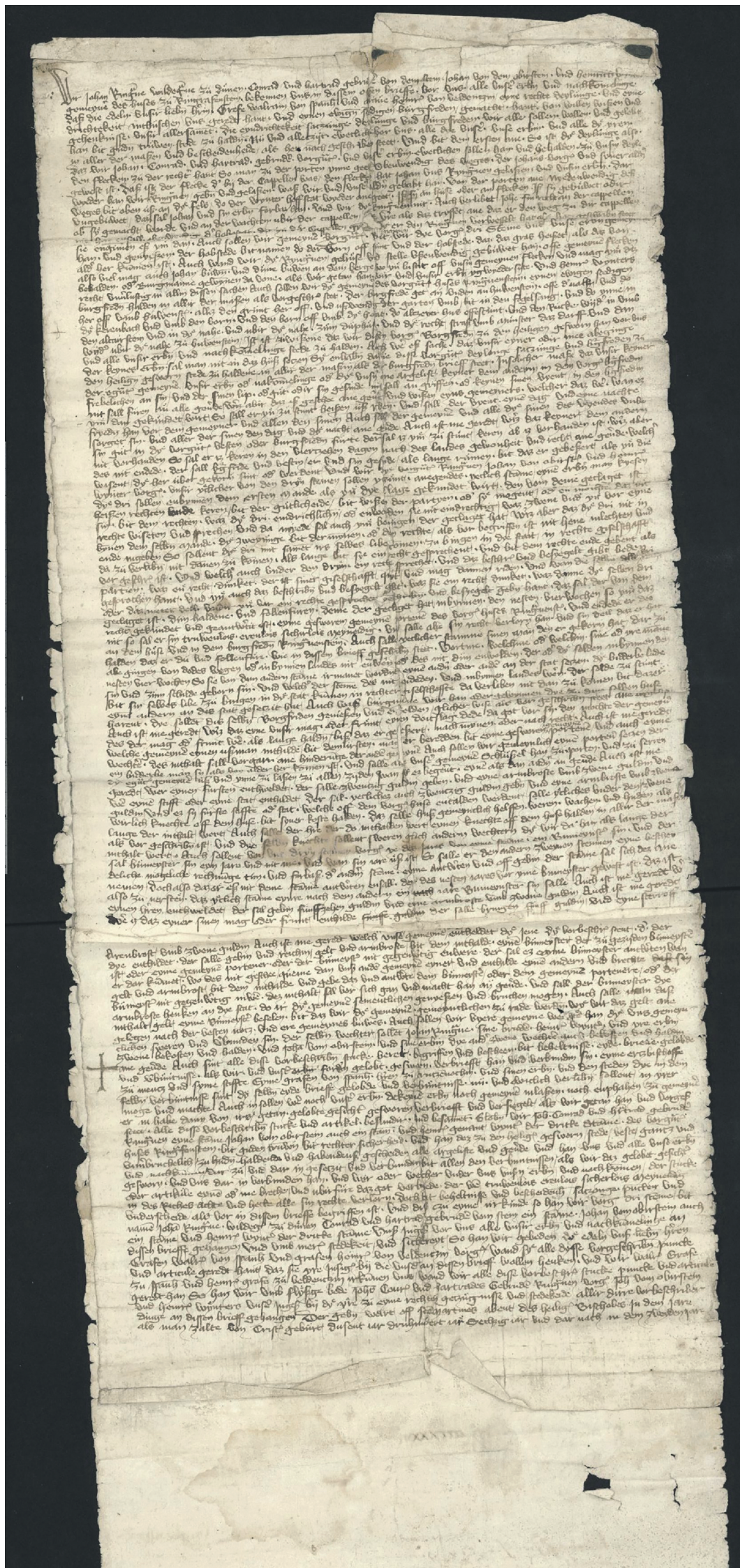


derts.⁵ Dies können wir mittlerweile revidieren.

Der salm-kyrburgische Rat und Archivar Georg Friedrich Schott (1736–1823) gilt zwar in der Forschung als unzuverlässige Quelle, da ihm Urkundenfälschungen vorgeworfen werden,⁶ jedoch kann man einerseits nicht zwingend, nur weil eine Urkunde nur bei Schott überliefert ist, diese als Fälschung bezeichnen. Auch liegt uns ein Druck des Burgfriedens als Anhang in einer Dissertation über die Schiedsgerichtsbarkeit von Lucas Friedrich Hert (1720–1779) bereits aus dem Jahre 1739 vor, welcher allerdings den Text im Stile des 18. Jahrhunderts präsentiert.⁷ Hert verfasste seine Doktorarbeit in Gießen bei Heinrich Christian von Senckenberg, welcher ab 1730 für einige Zeit als Hofrat bei Wild- und Rheingraf Carl von Dhaun tätig war, wo er sich in seinen Nebenstunden mit rechtswissenschaftlichen und historischen Themen beschäftigte. Über ihn dürfte Hert wohl an den Burgfrieden gelangt sein, er zitiert ihn als: „Ex Archivio Rhingr. Steinensi a. 1362“. Weit aussagekräftiger ist aber die Wiedergabe des Textes auf der Rückseite der Urkunde: „(Auswendig stunde) Theilung und Borgfrieden over den Rheingraffen Stein durch die Rheingraffen und Gemeiner ufergericht Anno 1362“. Wir können davon ausgehen, dass ihm ein Original der Urkunde vorlag, zumal er auch die Plätze der sieben Siegel unter der Urkunde mitteilte (L.S.). Eine Anfrage im Fürstlich Salm-Salm'schen und Salm-Horstmar'schen Archiv in Anholt/Westfalen wurde negativ beschieden, wobei aber auf die nicht zeitgemäße Erschließung der wild- und rheingräflichen Bestände hingewiesen wurde.⁸

Andererseits liegen uns mittlerweile zwar keine Originale, jedoch mittelalterliche Abschriften eben dieses Burgfriedens vor, welcher durch die damaligen Gemeiner auf Rheingrafenstein, dem Wild- und Rheingrafen Johann von Dhaun, seinen beiden Brüdern Conrad und Hartrad vom Stein, Johann von Oberstein und Heinrich Winter von Alzey am 10. November 1362 geschworen wurde. Verdanken können wir diesen glücklichen Umstand nicht zuletzt der Tatsache, dass seit 2004 sukzessive das bedeutende Hausarchiv der Freiherren von Greiffenclau zu Vollrads auf Schloss Vollrads in Rheingau im Rahmen einer Aufgabe der Archivpflege bei nichtstaatlichen Stellen durch das Hessische Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden (HHStAW) erschlossen wurde. Die Verzeichnung der Vollrads-Urkunden erfolgte in den Jahren 2013–2017 und sind somit heute als Bestand HHStAW 128/1 zugänglich. Erklären lässt sich die Überlieferung der Urkunden in diesem Bestand, dass der Archivfonds der älteren Herren von Oberstein zusammen mit ihren Besitzungen nach Absterben dieser Linie im Mannesstamm 1663 durch Heirat an die Familie der Greiffenclau fiel.

Das Findbuch verzeichnet zwei Abschriften des 15. Jahrhunderts. Bei Bestand 128/1 Nr. 424 ist der Beschreibstoff Pergament, jedoch kommt es durch eine starke Beschneidung beider Ränder und Risse und Beschädigungen zu einem stärkeren Textverlust. 128/1 Nr. 425 ist auf Papier geschrieben und wurde aus zwei Teilen zusammengesetzt und diese wiederum auf zwei zusammengeheftete Papierstücke aufgeklebt, was ein Schriftstück von ca. 70 x 30 cm ergibt. Zusammen mit der o.g. Abschrift von Schott in den Diplomata Ringravica II im Staatsarchiv Darmstadt, StAD



Abschrift des 15. Jahrhunderts auf Papier, HHStA Wiesbaden Best. 128-1 Nr. 425.



Der Rheingrafenstein von Bad Münster aus gesehen, 2025.

Foto: Annegret Schneider

Best. C1A Nr. 137, erlauben uns diese drei Vorlagen eine Rekonstruktion des ursprünglichen Textes, wobei der Bestand 128/1 Nr. 425 die Grundlage für unsere Ausgabe bildet.

Zuvor seien aber einige allgemeine Ausführungen zum Rechtsinstitut des Burgfriedens erlaubt. Ganz allgemein kann man sagen, dass ein Burgfrieden die Rechts- und Lebensverhältnisse einer Sozialgemeinschaft regelte. Im Gegensatz zu solchen etwa in Städten oder auch Klöstern gilt unser Augenmerk nur solchen auf Burgen. Sie waren Verträge, welche dem Schutz einer Burg und deren direktem Umland dienten. Gemeint ist hier aber in erster Linie die interne Friedenswahrung, die Verpflichtung zum Frieden innerhalb der Burg, wobei aber auch die Verteidigung der Burg im Kriegsfall geregelt sein konnte. Breiten Raum nahmen aber auch Fragen zur aktiven Unterhaltungspflicht der Befestigung ein. Diese Zweckbestimmung lässt schon erkennen, dass es sich bei den fraglichen Objekten um gemeinschaftlich besessene Burgen handelte, gab es nur einen Burgherrn, eine einheitliche Hausgewalt, waren solche Verträge sinnlos. Der Ursprung dieser Mitherrschaft konnte dabei verschiedene Ursachen haben; Erbschaft, Heirat, Wittum, aber auch Verpfändung bzw. Verkauf kommen hier in Frage. Quellenmäßig belegt sind für die Mitglieder solcher Gemeinschaftsformen die Begriffe Ganerbe⁹ und Gemeiner, wobei der erstere auch der ältere ist.

„Ganerbschaft ist der anteilmäßige und doch unteilbar gedachte, deshalb gemeinsam gehandhabte, wenn auch durchaus real abgeteilte Besitz an Burgteilen und Herrschaftsrechten, in der Rechtsliteratur auch als Gesamthandsprinzip bezeichnet. Es handelte sich also um ein Herrschafts- und Eigentumskonsortium prinzipiell Gleicher – gegebenenfalls in Abhängigkeit eines Lehens- bzw. Landesherrn, aber auch in

reichsunmittelbarer Stellung –, die sich gemeinsamen Normen – zumeist innerhalb eines Burgfriedensbezirkes – unterwarfen. Diese Normen wurden in einem bei Gründung der Gemeinschaft abgeschlossenen, nach Bedarf erneuerten Vertrag, dem sogenannten Burgfrieden, fixiert und von neu hinzukommenden Ganerben beschworen. Die Burgfrieden umfassten die Rechte und gegenseitigen Verpflichtungen der Ganerben hinsichtlich des Verhaltens im Friedensbezirk und der Instandhaltung der Burganlage.“¹⁰

Dem Aspekt der Gemeinschaft kommt darüber hinaus eine besondere Bedeutung zu, indem die Aufteilung der Nutzungen und Zuweisung besonderer Wohneinheiten zentral ist.

„Unter einem Burgfrieden wird im folgenden eine Urkunde verstanden, in der sich die Eigentümer oder Lehnsinhaber von Anteilen an einer Burg gemeinsam auf Friedens- und Rechtsbestimmungen einigen, die für alle auf der Burg und in einem bestimmten Bezirk um die Burg herum sich aufhaltenden Menschen Gültigkeit haben sollen.“¹¹

Burgmannen hatten in der Regel keine Anteile an der Burg, nur ihr Burglehen, was kein Besitzrecht an der Burg bedeutete. Regelungen auf Burgmannenburgen ähneln den Burgfrieden, waren aber dagegen nicht genossenschaftlichen Ursprungs, sondern vom Burgherrn erlassen worden.

Die Überlieferung setzte zu Beginn des 14. Jahrhunderts ein, was auf eine vermehrte Schriftlichkeit und eine Zunahme an geteilten Burgen zurückzuführen ist. Prinzipiell galten die rechtlichen Voraussetzungen für Ganerbschaften im ganzen Reich, doch boten territorial zersplitterte Gebiete bessere Voraussetzungen, so dass sie z.B. in Bayern und Österreich fast gar nicht, hier in unserem Gebiet aber oft vorkommen.

Die Bestimmungen in den Burgfrieden ähneln sich weitgehend, müssen aber nicht zwingend alle in einem Dokument vorkommen, sondern waren an die Gegebenheiten vor Ort angepasst. Diese waren bzw. konnten sein: Nennung der Anteilseigner; Festlegung des Geltungsbereichs; Aufrichtung des Friedens und Verpflichtung zur Wahrung desselben, welche auf alle Bewohner ausgedehnt war, also auch den Burgmännern, Wächtern und dem Gesinde. Bei Bruch des Friedens Nennung des Schiedsgerichts und der Strafen und Bußen; Nutzung der Burg im Falle einer Fehde; Neutralitätserklärung der Burg bei Streit unter den Gemeinern; Verbot der Aufnahme von Feinden eines Gemeiners, im Falle, dass dies doch geschah, wurden Friedenspflicht und freier Abzug garantiert; bei Enthalt¹² Festlegung der – rangmäßig gestaffelten – Geldgebühr und Waffenlieferung; Bestimmung eines jährlich wechselnden Baumeisters zur Bau- und Burgverwaltung; anteilige Bewachung und Erhaltung der Burg; Verbot der Veräußerung oder Verpfändung oder Aufnahme Fremder in die Gemeinschaft; Nachfolgeregelungen.¹³

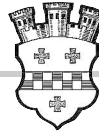
In einem erst kürzlich in der Universitätsbibliothek in Basel wiederentdeckten historisch-etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache, entstanden um 1750 und 2022 erstmals ediert, fanden wir folgenden doch ausführlichen Eintrag zum Thema Burgfrieden:

„Burgfride“

+ „Vormauer, Befestigung oder Fridung einer Burg; propugnaculum. Ist eigentlich der Etter einer Burg

+ ein Schloß zur Sicherheit gewisser adelichen Häuser und Ganerben

+ Schutzbündnisß unter Freunden und Verwandten zur Erhaltung ihres Stammes und ihrer Rechte; conventio Jurate ad communem conservationem familiae, transactiones & pacta gentilitia ad tuendam digni-



tatem & pacem familiae. Dergleichen Burgfriden wurden viele zur Zeit des Faust- und Muthwillenrechtes in dem deutschen Reiche unter fürstlichen Häusern und Ganerben aufgerichtet

+ die öffentliche Sicherheit in dem Zwing und Bann einer Burg oder Stadt; securitas publica. It. der Zwing und Bann oder der Bezirk selbst, inner welchem Niemand bey hoher Strafe den Burgfriden brechen darf, welcher Bezirk gemeinlich mit dem aufgesteckten Zeichen einer abgehauenen Hand bemerkt wird. In engem Verstande werden sonderlich königliche und fürstliche Schloßzimmer, Schloßplätze, und dergl. angedeutet. Burgfride, certus ac terminatus territori locus, in quo pacis violationes acris coercentur

+ die hohe Gerichtsbarkeit einer Burg und in einer gewissen Gegend umher; Jurisdiction s. merum imperium & potestas gladii in castro s. urbe atque in certo districtu illius

+ das aufgesteckte Zeichen eines Burgfridens und Burgbannes

+ sonderbare Verordnung eines Burgherrn in seinem Gebiete über Dinge, die das Landrecht nicht betreffen. Burgfrid von ellen waag, gewicht, metzen, czoll, maasß, vnd aller vailer phenwert, dauon lantsgerichts wegen keine gerechtigkeit oder gewalt darüber ist. s. Burggraf über Maß und Gewichte

+ heisßt unter Anderm das Recht, nach welchem die Ganerben und Burgmänner von dem Burggrafen gerichtet werden

+ certum ac terminatum territorii locum denotat, in quo pacis violationes acris coercentur. [bezeichnet einen bestimmten Ort in einem Gebiet, wo Verletzungen des Friedens schärfer geahndet werden]

+ non raro etiam significat territorium aliqujus castri [bezeichnet nicht selten das Gebiet einer Burg].¹⁴

Kommen wir nun zum Burgfrieden auf dem Rheingrafenstein von 1362. Die Teilhaber an der Burg, Wild- und Rheingraf Johann von Dhaun, seine beiden Brüder Conrad und Hartrad, dann Johann von Oberstein und schließlich Heinrich Winter (von Alzey), nennen sich in der Urkunde die Gemeiner oder die drei Stämme. Wie sie zu ihren jeweiligen Anteilen gelangt waren, ist unklar, wie überhaupt die Geschichte des Rheingrafensteins eher schlecht erforscht ist. Eine Verwandtschaft der drei Familien bestand auf jeden Fall, fraglich wäre in diesem Falle, wie es zu den Anteilen kam. Gehen wir von der namengebenden Familie der Burg aus, so war genannter Johann (bez. als II., erwähnt 1333 bis 1383)¹⁵ der erste seines Stammes, der sich Wild- und Rheingraf nannte. Sein Vater, Rheingraf Johann I. (erw. 1310/†1333), heiratete Hedwig (erw. 1310/1365), die Erbtöchter der Wildgrafen der Linie Dhaun, und da ihr Bruder Wildgraf Johann (erw. 1310/†1350) keine erbberechtigten Nachkommen hatte, wurden die Rheingrafen dann in die Gemeinschaft dieses Hauses aufgenommen. Nach allgemeiner Lesart ursprünglich aus dem Rheingau stammend, verloren die Rheingrafen nach der Schlacht von Sprendlingen 1279 gegen das Erzbistum Mainz ihre alten, angestammten Besitzungen und zogen sich linksrheinisch auf wohl erheiratetes Gut um den Rheingrafenstein zurück. Ihnen gelang schließlich durch Einheirat auch in die Linie der Wildgrafen von Kyrburg sukzessive die gesamte Wildgrafschaft zu übernehmen. Wild- und Rheingraf Johanns II. Brüder, Rheingraf Conrad (erw. 1347/1398) und

Rheingraf Hartrad (erw. 1350/1375) benannten sich nach ihrer Burg.

Was die Verwandtschaft zu den beiden anderen Stämmen anbelangt, fanden wir folgende Verbindungen: So heiratete die Tante Rheingraf Johanns I., Rheingräfin Guldula (erw. 1283/1284), den Wilhelm von Oberstein (erw. 1264/1286). Sein Großvater, Rheingraf Werner (erw. 1247/68), ehelichte Elisabeth von Alzey (erw. 1262), die Tochter des Truchsessen Werner und seine Großcousine, Rheingräfin Elisabeth (erw. 1287/1325), schließlich den Werner Winter von Alzey (erw. 1278/1325). Alle drei Stämme sind somit hier in einer Generation (erstmalig?) vorkommend, sagt aber zunächst nichts über die Erlangung von Anteilen aus.

Einen interessanten, aber auch kritisch angesehenen Ansatz liefert diesbezüglich Karl-Heinz Spieß in seiner Betrachtung zu den Burgfrieden.

„Um die unterschiedliche Genese gemeinschaftlichen Burgenbesitzes wenigstens andeuten zu können, werden im folgenden die durch Verwandtschaft und Erbschaft verbundenen Burgfriedensparteien als Ganerben, die finanziell miteinander verflochtenen als Gemeiner bezeichnet.“¹⁶

Er nennt hier die Geldbedürftigkeit der Burgbesitzer und überhaupt die Zunahme von Geldgeschäften im 14. Jahrhundert. Er betont aber eigens, dass es sich um eine Hilfskonstruktion handele, welche nur als Verweis zu verstehen sei, dass es gemeinschaftlichen Burgbesitz mit ganz unterschiedlicher Genese gab. Es wäre zu überprüfen, ob die Quellen eine solche Deutung überhaupt zulassen.

Verführerisch ist der Ansatz in Bezug auf den Rheingrafenstein allemal. Die Teilhaber bezeichnen sich im Text explizit als Gemeiner, nicht als Ganerben. Will man der These folgen, so wären in erster Linie monetäre Gründe der Teilhabe maßgebend, wie z.B., dass sich die Verwandten in die Burg eingekauft haben könnten, um den Finanzbedarf der Rheingrafen nach deren Umbrüchen in der Familie zu decken. Wie dem aber auch gewesen sei, stichhaltige Fakten fehlen uns in dieser Frage.

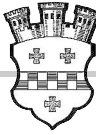
Auch können wir keinen Zeitraum benennen, wann sich die Gemeinschaft gegründet hatte. Nach der verlorenen Schlacht von Sprendlingen 1279 mussten die Rheingrafen in einem Sühnevertrag vom 14. März 1281 sich dazu verpflichten, so lange es dem Erzbischof beliebt, den Rheingau nicht mehr zu betreten.¹⁷ Außerdem mussten sie einen Teil des Rheingrafensteins dem Mainzer öffnen. Diese Einschränkung auf nur einen Teil der Burg lässt vermuten, dass hier bereits eine wie auch immer geartete Gemeinschaft bestanden hatte.

Etwa vier Jahrzehnte später hören wir wieder etwas vom Rheingrafenstein. Am 24. April 1325 errichteten die Städte Mainz, Speyer, Straßburg, Worms und Oppenheim ein Landfriedensbündnis, welches von Straßburg rheinabwärts bis Bingen reichte und „dri meilen uf dem lande, do inne solent sin Bingen und Beckelnheim und Söbernheim“.¹⁸ Kern war der Schutz ihrer Kaufleute und „guten Leute“, indem gegen alle unrechten Zölle, Raub, Gefangennahme oder Brandschatzung vorgegangen werden sollte. Offenbar sah man sich auf dem Rheingrafenstein in seinen Rechten beschnitten, denn es kam zu tätlichen Auseinandersetzungen und schließlich zur Belagerung der Burg durch die Städte. Diesen schloss sich am 20. August 1327 schließlich auch der Graf von Sponheim an, der vor sei-

ner Stadt Kreuznach ein solches Vorgehen wohl nicht duldete.¹⁹ Noch vor der Zerstörung der Burg kam es aber dann am 27. Juni 1328 zu einem Sühnevertrag zwischen den Gemeinern Rheingraf Johann I., Andreas vom Oberstein und den Brüdern Werner, Siegfried und Giselbrecht Winter und ihren Gegnern, in welchem sie diesen den Rheingrafenstein als Offenhaus erklären mussten und dass sie nichts mehr gegen sie unternehmen würden, „daz wir nummer keine kaufman uf keiner strasze ledigen oder schädigen sulle“.²⁰ In dieser Urkunde finden wir somit bereits die Familien der Gemeiner von 1362 vertreten.

Vorab sei der Inhalt des Burgfriedens von 1362 in Regestenform mitgeteilt:

Die Gemeiner der Burg bekennen, dass durch die Grafen Walram von Sponheim und Heinrich von Veldenz eine Neueinteilung ihrer Besitzanteile am Rheingrafenstein vorgenommen und ein Burgfrieden darüber errichtet wurde, den sie heilig, auch für die Nachkommen, beschwören (Zeile 1–7). Die Teilung sieht folgendes vor: Die Rheingrafen erhalten den Bereich rechts des Einganges, oberhalb des Weges bei der Kapelle, welcher ursprünglich von Oberstein besessen wurde. Dagegen erhält Oberstein den Bereich vom Tor aus unterhalb des Weges bis zum Fels, an welchem des Winters Hofstatt beginnt. Das Recht an der Kapelle und der Wache darüber bleibt dabei unberührt. Gemeinsam bleiben allen drei Stämmen die zwei Hofstätten „do der born off stunt“ und „gras“, wie es bisher auch schon gewesen war. Da die Rheingrafen Häuser und Ställe außerhalb auf meinem Gund errichtet haben, wird dies auch Oberstein zugestanden zu tun (8–20). Sodann wird der Burgfrieden verabredet, indem zuerst der Geltungsbereich genannt wird: Er beginnt unten am Huwenstein an der Nahe, zieht sich den Grund herauf, außenwendig des Gartens bis in den Vogelgang, von dort in die Kehrenbach und zu deren Quelle, weiter bis zum Alzeyer Haus, um den Rucke und um den Altairstein, weiter über die Nahe zum Dauphaus und die rechte Straße nach Münster, wieder zurück über die Nahe zum Huwenstein (21–26). Dann wird der Burgfrieden beschworen, ihn zu halten, was auch für Nachkommende, denen der Besitz zufallen sollte, gilt, die ihn dann ebenfalls beschwören müssen. Keiner soll innerhalb des Friedens Leib, Gut und Gesinde des Anderen angreifen und schädigen und auch keinen Feind des Anderen in die Burg einlassen. Geschähe es aber unbewusst doch und man es ihm anzeige, so solle er ihn innerhalb einer Stunde aus der Burg weisen und ihm solle auch ein Tag und eine Nacht danach nichts geschehen. Auch die Gemeiner sollen während dieser Frist vom Feind ungeschädigt bleiben (27–35). Es folgen Bestimmungen zum schiedsrichterlichen Konfliktaustrag. Sollten sich die Gemeiner untereinander zerstreiten und Hand an des Anderen Gut legen, solle dies wie nach Landessitte innerhalb von 14 Tagen geklärt werden. Wenn innerhalb dieser Zeit keine Einigung erzielt werde, so solle von den drei Stämmen je ein ehrbarer Mann bestimmt werden. Diese Schiedsrichter haben dann innerhalb eines Monats den Streit zu schlichten. Gelingt dies nicht binnen Monatsfrist, so haben sie sich nach Bingen in rechte Geiselhaft zu begeben, bis dass der Streit beigelegt sei. Dem dann folgenden Rechtsspruch solle binnen vier Wochen nachgekommen werden, folge man nicht, verliere der Gemeiner



Rheingrafenstein. Holzschnitt aus Titus Livius, Römische Historien, erstmals erschienen 1523. Wird Conrad Faber von Kreuznach zugeschrieben. Foto: Sammlung Hein

seinen Anteil an der Burg. Bei Verhinderung eines Schiedsmannes solle innerhalb von vier Wochen ein anderer ehrbarer und zum Schilde geborener Ersatzmann gefunden werden. Träfe dies nicht ein, so solle man sich nach Bingen in rechte Geiselhafte begeben, bis der Ersatzmann bestimmt sei. Die Burgmannen der einzelnen Stämme hätten diesen Burgfrieden ebenfalls zu beschwören (36–62). Es folgen Bestimmungen im Falle von Totschlag (63–64) und über den Enthalt eines Ausmannes (65–66). Es sei ein gemeiner Pförtner zu bestimmen, der ein ehrbarer Mann zu sein hätte und dem die Schlüsselgewalt zur Burg zu übertragen sei (67–68). Sodann folgen Bestimmungen über den Enthalt auf der Burg: Ein Fürst, ein Stift oder eine Stadt zahlen je 20 Gulden (fl) und haben eine Armbrust zu 2 fl abzuliefern. Zudem haben sie je zwei Knechte als Wächter während der Dauer des Enthalts zu stellen (69–74). Dagegen zahlt ein Graf oder Herr 15 fl, eine Armbrust zu 2 fl, und hat einen Wächter zu stellen; ein Verwandter oder Freund und Verbündeter 5 fl und eine Stegreifarmbrust zu 2 fl (80–82). Ein Baumeister sei von den Gemeinern jeweils abwechselnd auf die Dauer eines Jahres zu bestimmen und zur Rechnungslegung für diesen Zeitraum zu verpflichten (75–79). Zu seiner Geschäftsführung wird festgelegt, dass ihm das Enthaltsgeld und die Enthaltswaffen auszuhändigen seien,

über die Verwendung des Geldes werde von sämtlichen Gemeinern bestimmt, ebenso hat er dafür zu sorgen, dass die Armbrüste jederzeit allen zur Verfügung stehen (83–89). Verpflichtend ist ebenso, dass vier gemeinsame Wächter auf der Burg zu unterhalten sind, je einer von den Rheingrafen und Wintern, zwei von Oberstein (90–92). Abschließend wird der Burgfrieden nochmals, auch im Namen der Erben und künftigen Gemeinern, beschworen gegenüber den Bündnispartnern, nämlich dem Erzbischof und dem Stift von Mainz, dem Grafen von Sponheim, welcher Herr zu Kreuznach sei, und den Städten. Bei Nichtbeachtung falle man in des Reiches Acht und verlöre alle seine Rechte (93–106). Es folgen die Siegelankündigungen der Gemeiner (107–109), von Sponheim und Veldenz (110–115) und die Datierung (116–117).

Der Anlass zu diesem Burgfrieden war wohl der Tausch der Anteile der Rheingrafen und der Obersteiner untereinander. Hintergrund könnten Baumaßnahmen gewesen sein, die auch die Kapelle betrafen, wenn wir die Zeilen 13 und 14 so deuten wollen. Die Erwähnung der Wache über der Kapelle deutet auf eine sog. Torkapelle hin, im mittelalterlichen Burgenbau durchaus geläufig.²¹

Resümierend wollen wir festhalten, dass das Mittelalter doch weitaus friedliebender war als allgemein angenommen. Die aus-

gefeilten Bestimmungen des Konfliktaustrages auch in diesem Burgfrieden sind ein bereitetes Beispiel dafür. Hier konnte die Forschung in den letzten Jahrzehnten das altüberkommene Bild aus einer Epoche, in welcher der Militarismus bestimmend war, nachhaltig relativieren.

Text der Urkunde

1. Wir, Johan, Ringrave, Wildegrave zu Dunen, Conrad und Hartrad, gebruder von dem Stein, Johan von dem Obirstein und Heinrich Wynter,

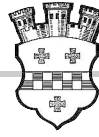
2. gemeyner des huses zu Ringrafenstein, bekennen uns in dissem offen brieffe vor uns, alle unsere erbin und nachkomelinge,

3. daß die edeln, unsir lieben herrin, grefe Walram von Spanheim und grave Heinrich von Veldentzin, eyne rechte deylunge und eyne-

4. drichtekeit²² inthuschen uns geredt hant und eynen ewigen, stendigen burgfrieden gemacht hant, von willen, wißen und

5. gehenknisse²³ unsir allersammet. Die eyndrichtekeit, satzung, deylunge und burgfrieden wir alle sollen, wollen und gelobt

6. han bit guden truwen, stede zu halten, nu und allezyt, ewelich vor uns, alle dye unser, unse erbin und alle dye yren,



7. in aller der maßen und bescheidenheide²⁴, als her nach geschriben steet. Und bit dem ersten ane, so ist dye deylunge also,

8. daz wir, Johan, Conrad und Hartrad, gebruder vorgeannt, und unser erbin ewelichen sollen han und behalden zu unsin deyle,

9. den flecken²⁵ zu der rechten hant, so man zu der porten ynne geet, obenwendig des wegges, der Johans vorgeannt und soner alden

10. gewest ist. Daß ist der flecke, der by der cappellen was, den flecken hat Johan uns, Ryngraven, gelaßen und unsin erben. Dar

11. wyeder han wir, Ringraven, geben und gelaßen, waß wir und unser alden gehabt han, von der porten ane nyedenwendig deß

12. wegges bit oben uß an dye fels, do der Wynter hoffstat wyeder anegeet. Is sy an huse oder an flecken, is sy gebuwet odir

13. ungebuwet, daz sal Johan und sin erben forbaz han. Und wir, dye Ringraven, nit. Auch verlibet²⁶ Johane sin recht an der cappellen,

14. ob sye gemacht worde, und an der wachten ubir der cappellen, [als] verre, als daz troffet ane, daz er den weg zu dir cappellen

15. nit han ensall obenwendig der hobestat, der zu die cappellen ging, die er den Ringraven verwesselt²⁷ hat, als vor geschriben steet,

16. sie engimmen²⁸ eß ym dan. Auch sollen wir gemeyner vorgeannt, bit namen von dye vorgeannt dri stemme und unser erben gemeynetlichen

17. han und genyeßen der hobstede bit namen do der Born off stunt, und der hobstede, daz daz Gras²⁹ heiset, als dar vor

18. alder her kumen ist. Auch wand wir, dye Ryngraven, gehuse und stelle ußenwendig gebuwet han offe gemeynen flecken,

19. also viel mag auch Johan buwen und dune buwen an dem berge, wo yne lustit off unsin gemeynen flecken, und mag yme daz

20. behalden odir burgmanne gewynnen da vone, als wir getan han. Wir und unsir erben ygwyeder syte und Heinrich Wynters

21. recht vurnlustig in allm dissen sachen. Auch sollen wir, dye gemeyner des vorgeannt huses Ringravenstein, eyne ewigen stedigen

22. burgfreden halden in allir der maßen, als vorgeschriben stet. Der borgfreden get an unden an Huwenstein offe der Naw, und do

23. her off umb Huwenstein, alliz den Grunt³⁰ her off, und ußwendig der Garten umb, bit in den Fogelsang, und do ynne in

24. dye Kerenbach, und umb den Born, und den Born off umb dye hofstat, do Altzeyer hus offestunt, und den Rucke wyder in, umb

25. den Altairstein³¹, und in dye Nahe, und ubir die Nahe zum Duphus, und dye recht strasz umb Munster, daz dorff, und dan

26. wyder ubir dye Nahe zu Huwenstein. Ist ist zuwißene, daz wir dißen vorgeannt borgfreden zu den Heiligen geschworn han, vor uns

27. und alle unsir erben und nachkommeling, stede zu halden. Auch wer eß sache, daz unsir eyner oder mee abegeinge,

28. der keynes³² erben, sal man nit in daz huß setzen, sye enhaben danne disse vorgeannte deylunge, satzung und burgfreden zu

29. den Heiligen geschworn, stede zu haldene in allir der maßen, als der burgfreden

brieff steet. Insolcher maße, daz unsir keyner

30. der egenannten gemeyner, unsir erben oder nakommeling, oder dye unsern, ane argelist, keyner dem anderen in dem vorgeannt burgfreden

31. frevelichen an sin und der sinen lip odir gut odir sin gesinde nit sall angriffen, oder keynen sinen vyent in den burgfreden

32. nit sall füren, an alle geverde. Weriz abir, daz iß geschree, ane geverde und wißen eyne gemeyners, welcher daz wer, wan ez

33. ym dan gekundet wirt, so sall er yn zu stunt heißen ußriden, und sall der vyent eyne dag und eyne nachte

34. fryeden han vor dem gemeyner und allen den sinen. Auch sal der gemeyner und alle dye sinen des vyendes unbe-

35. sorget sin und aller der sinen den dag und dye nacht, ane geverde. Auch ist me geredt, weriz daz keyner dem andern

36. sin gut in dye vorgeannte vesten oder burgfreden fürte, der sal iz ym zu stunt keren³³, ab iz vorhanden ist. Weriz aber

37. nit vorhanden, so sal er iz keren in den viertzehen dagen nach des landes gewonheit und recht, ane geverde. Welcher

38. des nit endede, der sal burgfride und vestin, er und sin gesinde, als lange rumen, bit daz er gebeßert, als yn die

39. wisent, dye her über gekorn³⁴ sint odir werdent. Und wir, dye vorgeannt Ringraven, Johann von Obirstein und Heinrich

40. Wynter, vorgeannt, unsir yeclicher von den dryen stemmen sollen yetzunt anegendes³⁵, yeclich stamme, eyne erben man kyesen.

41. Dye dri sollen enbynnen dem ersten mande, als yne dye clage gekundet wirt, den, vom deme geclaget ist,

42. heißen rechten unde keren bit der gülicheide, bit wißen der partyen, oder sye mogent oder en mochten daz nit

43. sin. Bit dem rechten, waz dye dri eindrichlichen, oder enwurden sie nit eindrichtig, waz zwene under yne vor eyne

44. rechte wiseten und sprechen, und da myede sal auch yme [begnu]gen, der geclaget hat. Weriz aber, daz dye dri nit in

45. bynnen dem selben mande dye zweyunge bit der mynnen oder dem rechte, als vor begriffen ist, nit hene inlechten³⁶ und

46. ende ingeben, so sollent dye dri mit sammt irs selbes libe kommen zu Bingen in dye stait, in rechte giselschafft,

47. da zu verliben, nit dannen zu kommen, als lange bit sye ein recht gesprechent, und bit den rechte ende gebent, als

48. vor geschriben ist. Und welcher auch under den dryen ein rechte sprechent und daz beschriben und besyegelt, gibt beden

49. parten, waz ene recht dunket. der ist siner giselschafft quit und mag dannen riden. Und wan die selben alle dri recht

50. gesprochen hant, und yne auch daz beschriben und besyegelt gibt, waz sie ein recht dunket, waz danne dye selben dri,

51. oder daz merer deil undir yne, vir ein rechte gesprochen, geschriben und besyegelt geben hant, daz sal der, von dem

52. geclaget ist, dun haldene und follen furen deme, der geclaget hat in bynnen den nesten vier wochen, so yme daz

53. recht gekundet und geantwortit ist, eyne geschworn gemeynen portener des vorgeannt huses Ringravenstein, und endede er des

54. nit, so sal er sin truwenlois, erenlois, sichirlois, meyneidig und saller sin recht

verloren han, und sin deil, daz er hat

55. an dem huse und in dem burgfreden Ringravenstein. Auch saller yeclicher stamme sinen man, den er gekorn hat, dar zu

56. halden, daz er du und follenfure, wie in dissem brieff geschriben steet. Vortme, welchme oder welchin sine odir yre manne

57. abe gingen von doden wegen, odir in bynnen landes nit enwern, oder des nit dun enwolden, der oder dye solden unbynnen den

58. nesten vier wochen, so sie von den andern stamme irmanet werdent, eyne andin oder ander an der stat setzen, dye bidderbe³⁷ lude

59. sin, und zum schilde geborn sin. Und welicher der stemme des nit endeden und inbynnen landes wern, der solde zu stunt

60. bit sin selbes libe zu Bingen in dye stat kumen in rechter giselchaffe, da verliben, nit dan zu kommen, bit daz er

61. einen andern an des stat gesetzt hat. Auch waß burgmanne wir han, oder gewynnen, dye zu dem selben huse

62. horent, dye sollent dis selben borgfriden genießen und enkelden³⁸, glicher wise als vor geschriben steet, ane argelist.

63. Auch ist me geredt, wiz daz eyne unsir mag³⁹ oder frunt eyne doitslage dede, da got vor sy, den mochte der gemeyner,

64. des der mag oder frunt wer, als lange halden, biß daz er gebeßert, nach mynnen oder nach recht. Auch ist me geredt,

65. welche gemeyner eyne ußman inthilde bit dem irsten, mag er beredden bit eyne geschworn gemeynen portener und auch eyne

66. wechter, des inthalt sall vorgan, ane hinderunge der andern gemeyner. Auch sollen wir gemeynlich eyne portener setzen, der

67. ein bidderbe man sy, als von alder her kommen ist. Und saller alle unser gemeyner schlüssel han zur porten und zu serren⁴⁰,

68. dye egenannt gemeyner uß und ynne zu laßen, zu allen zyden, swan sye ez begerent, eyne als dan andern, an geverde. Auch ist me

69. geredt, wer eyne fürsten enthweldet⁴¹, der sal zwentzig guldin geben und eyne armbroste umb zwene guldin, und

70. wer eyne stiftt oder eyne stat enthildet, der sal yecliches auch zwentzig guldin geben und eyne armbroste umb zwene

71. guldin, und ez sy fürste, stiftte oder stat, welche off dem vorgeannt huse enthalden werdent, saller yecliches under den zwene

72. wirlich⁴² knechte off dem huse bit syner koste halden, daz selbe huß gemeyntlich helffen weren, wachen und huden, als

73. lange der inthalt wert. Auch saller der herre, der do inthalden wert, eyne knechte off dem huse halden in allir der masen,

74. als vor geschriben ist. Und dye selben knechte sollent sweren glich andern wechtern, dye wir da han, als lange der

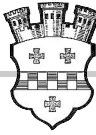
75. inthalt wert. Auch sollent von uns dryn stemmen vorgeannt yedes jare von eyne stamme ein bumeyster sin, und der

76. sal bumeyster sin eyne jare, und nit me. Und wan sin iare uß ist, so saller den andern zweynen stemmen eyne beschey-

77. deliche mogtliche rechnunge tun, und furbaß der andern stemme eyne antworten und off gebin, der stamme sal sich dez ane

78. nehmen. Doch also, daz ere eß nit deme stamme antworten ensall, der des nesten iares vor yme bumeyster gewest ist. Daz ist

79. also zu versteen, daz yeclich stamme,



eyner nach dem andern, ein iare bumeynster sin salle. Auch ist me geredt, wer

80. eyner heren entweldet, der sal geben fünffzehen guldin und eyne armbroste umb zwene guldin. Auch ist me geredt,

81. wer iz, daz eyner sinen mag oder frunt enthilde funffe guldin der salle bringen fünff guldin und eyne sterroff

82. arenbrost⁴³ umb zwene guldin. Auch ist me geredt, welcher unser gemeyner enthildet dye jene, dye vorbeschrieben stent, der, der

83. dye enthildet, der salle gebin und reichin gelt und armbroste bit dem inhalde eyner bumeyster, der zu gezyden bumeyster

84. ist, oder eyne gemeynen portener, oder der bumeyster nit gegenwertig enwere, der sal es eyne bumester antworten, wan

85. er dar kummet. Wo des nit geschee, queme dan unß ander gemeyner eyner und enthilde eyner andern, und brechte, sin

86. gelt und armbrost bit dem inhalde und gebe daz und antworte dem bumeyster, oder dem gemeynen portenere, oder der

87. bumeyster nit gegenwertig inwer, dez inhalt sal vor sich gan und macht han, an geverde. Und sall der bumeyster dye

88. armbroste henken an dye stat, do ir dye gemeyner sementlichen genyeßen und bruchen mogen. Auch salle man daß

89. inhalt gelt eyne bumeyster befelen, bit daz wir, dye gemeyner gemeyntlichen, zu rade werden, wye wir daz gelt ane

90. gelegen nach der besten notz und ere gemeynes buwes. Auch sollen wir vyere gemeyne wechter han, dye uns gemeyn-

91. tlichen sweren und verbunden sin.

Der selben wechter sollet Johan, Ringrave, sine bruder, Heinrich Wynter und yre erben

92. zwene bekosten und halden. Und Johan vom Obirstein und sine erbin dye ander zwene wechter auch bekosten und haldin,

93. ane geverde. Auch sind alle disse vorbeschriben stücke beredt, begriffen und bescheen, bit beheltnisse, eyde, brieve, gelobde

94. und verbünntnisse, als wir und unsere fordern gelobt, gesworen, verbriefft han und verbunden sin eyne ertzbischoffe

95. zu Mentz und seyne stiffe. Eyme grafen von Spanheim, herren zu Crutzenachin, und sinen erbin, und den steden, dye in dem

96. selben verbünntnisse sint, dye selben eyde brieve gelobde, und verbünntnisse nu und ewiglich verliben sollent, in yrer

97. moge und machte. Auch in sollen wir, noch unser erben, dekeyner erben noch gemeyner inlaßen, noch enphahen zu gemeyner,

98. er inhabe dann von irs getan, gelobte, gesichert, gesworen, verbriefft und versiegelt, alz wir getan han und vorgeschriben

99. steet. Alle disse vorbeschriben stücke und artikel besundir und besammet globen wir Johan, Conrad und Hartrad, gebruder,

100. Ringraven eyne stame, Johan vom Obirstein, auch ein stamm, und Heinrich genant Wynter, der dritte Stamme des vorgenanten

101. huses Ringravenstein bit guden truwen, bit rechter sicherheid und han dez zu den Heiligen gesworn, stede, veste, gantz und

102. unverbruchelich zu huden, haldende und habende uß gescheiden alle argliste und geverde, und han uns alle, unsere erben

103. und nachkommen dar zu und dar in gesetzit, und verbunden bit allen den verbunntnissen, als wir daz gelobet, gesichert,

104. gesworn und uns dar in verbunden han. Und wir, oder welcher under uns, unsern erben und nachkommen, der stücke

105. oder artikule eyner oder me breche und uberfüre, daz Got verbyede, der wer truwenlois, erenlois, sicherlois, meyneidig,

106. in des Riches achte und hette alle sin rechte verlorn. Doch bit beheltnisse und bescheidenheid, satzonge, puncten und

107. unterscheide, als vor in dissem brieve begriffen ist. Und diß zu eyne urkunde, so han wir, vorgenantte dri stemme, bit

108. namen Johan, Ringrave, Wildeg-rave zu Dunen, Conrad und Hartrad, gebruder vom Stein, ein stamme, Johan vom Obirstein, auch

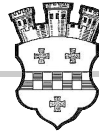
109. ein stamme, und Heinrich Wynter, der dritte stamme, unß ingesigel vor uns, alle unsir erbin und nachkommeling an

110. dissen briffe gehangen. Und umb merer stedekeit und sichereyt, so han wir gebeden dye edln uns lieben herren,

111. grafen Walram von Spanheim und grafen Heinrich von Veldentzin, vorgenant, wand sye alle dysse vorgeschriben puncte

112. und articule geredt hant, daz sie yre insigel by die unsern an dissen brieff wollen henken. Und wir, Walram, grafe





113. zu Spanheim, und Heinrich, grafe zu Veldentzin, irkunnen uns, wand wir alle disse vorbeschriben stucke, puncke und articule

114. geredt han, so han wir umb flyßge bede Johan, Conrad und Hartrade, gebruder, Ringraven, vorgeannt, Johan vom Obirstein

115. und Heinrich Wynters, unsere in-gesiegel by dye yere zu eyne rechten get-zütznisse und stedekeide allir dirre vorbeschriben

116. dinge an dissen brieff gehangen. Der geben wart off Sancte Martinez abent, des heiligen bischobes, in dem jare,

117. als man zalte von Cristus geburt dusent iar, druhundert iar, sechzig iar und dar noch in dem zweyden jare.

Anmerkungen

¹ Neben der neueren allgemeinen burgenkundlichen Literatur siehe hier besonders auch für den südwestdeutschen Raum: Karl-Heinz Spiess, Burgfrieden als Quellen für die politische und soziale Lage des spätmittelalterlichen Adels, in: Burgen im Spiegel der historischen Überlieferung, hg. v. Hermann Ehmer, Oberrheinische Studien, Bd. 13, Sigmaringen 1998, S. 183–201. Michel Margue, „... eyne rechten, festen und steden burchfryden zu halden uff unser burch“. Burgfrieden als Quelle zum Zusammenleben auf der spätmittelalterlichen Burg, in: Zur Sozial- und Kulturgeschichte der mittelalterlichen Burg. Archäologie und Geschichte, hg. v. L. Clemens/S. Schmitt, Interdisziplinärer Dialog zwischen Archäologie u. Geschichte, Bd. 1, Trier 2009, S. 207–228. Volker Rödel, Die Burg als Gemeinschaft. Burgmannen und Ganerben, in: ebenda, S. 109–140. Andreas Urban Friedmann, Burg und Fehde im Spiegel der pfälzischen Burgfriedensurkunden, in: Ausgewählte Beiträge der pfälzischen Burgenforschung 2014–2018, Bd. 1, hg. v. J. Keddigkeit/S. Ulrich, Stift. z. Förd. d. Pfälz. Geschforsch., Reihe F, Bd. 1, Neustadt/W. 2018, S. 57–92. Joachim Schneider, Die Bedeutung von Burgen für den Niederadel an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, in: ebenda, S. 151–174.

² Vgl. etwa die Neuauflage des Handwörterbuchs zur deutschen Rechtsgeschichte [= HRG], Band 1, Berlin 2008, Sp. 765f.

³ Pfälzische Burgfriedensurkunden, hg. v. Andreas Urban Friedmann, Stift. z. Förd. d. Pfälz. Geschforsch., Reihe A: Pfälzische Geschichtsquellen, Band 13, Neustadt/W. 2018.

⁴ Pfälzisches Burgenlexikon, hg. v. J. Keddigkeit u.a., 4 Bde., Beiträge z. Pfälz. Geschichte Bd. 12, Kaiserslautern 1999–2007. Der Bearbeitungsraum erstreckt sich auf Burgen und Burgstellen im Bereich der heutigen Pfalz und deren nördlichen, westlichen und südlichen angrenzenden Kleinregionen, hier der südlich der Nahe gelegene Teil des Kreises Bad Kreuznach.

⁵ Alexander Thon/Martin Wenz, Art. Rheingrafenstein, in: Pfälzisches Burgenlexikon, Bd. IV. 1, Kaiserslautern 2007, S. 247f.

⁶ Siehe Hans Wibel, Die Urkundenfälschungen Georg Friedrich Schotts, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere Geschichtskunde 29, 1904, S. 673ff.

⁷ Lucas Friedrich Hert, Flores sparsi ad jus Austrægarum tam legalium quam conventionalium, Gießen 1739, S. 81–87.

⁸ Freundliche Mitteilung von Dr. Jens Detzer vom 28. Oktober 2025.

⁹ Aus ahd. canherben, mhd. ganerben → ge-an-erben; lat. coheredes; Erben, die an einer Erbschaft zur gesamten Hand beteiligt waren, ursprünglich in Anlehnung an bäuerliche Gemeinschaftsformen, seit dem 12./13. Jahrhundert vor allem in der Reichsritterschaft, um, im Gegensatz zur Realteilung, die Einheit des allodialen Familienbesitzes zu wahren. Grundlage war ein förmlicher Vertrag, pactum ganerbinaticum, welcher eine ewige Gesamthandsgemeinschaft begründete. Siehe Werner Orgis, Art. Ganerbe, HRG, Bd. 1, Berlin 2008, Sp. 1928–1930.

¹⁰ Alexander Jendorff, Die Ganerbenburg – Zur politisch-sozialen Funktion eines Burgentyps für Herrschaftsgemeinschaften, in: Die Burg. Wissenschaftlicher Begleitband zu den Ausstellungen „Burg und Herrschaft“ und „Mythos Burg“, hg. v. G. Ulrich Großmann und Hans Ottomeyer, Dresden 2010, S. 102–109, hier S. 102.

¹¹ Spiess, Burgfrieden (wie Anm. 1), S. 184 und folgend.

¹² Aufenthalt, Aufnahme von Gästen auf einer Burg, welche öfter auch versuchten, die Burg als Zufluchtsort oder auch Stützpunkt in einem Kriege zu nutzen. Aus mhd. enthalt, Aufenthalt, schützender Aufenthalt, Zuflucht, auch Rückhalt, Stütze. Mittelhochdeutsches Wörterbuch [= MWB], hg. v. Kurt Gärtner/Klaus Grubmüller/Karl Stackmann, Bd. 1, Stuttgart 2013, Sp. 1663. Wurde eine unerwünschte Person eingelassen, so musste diese die Burg sofort nach Bekanntwerden wieder verlassen, dem Ausgesetzten wurde dann ein Waffenstillstand von einem Tag und einer Nacht gewährt. Im Gegensatz zum Öffnungsrecht war der Enthalt kein fortwährendes Recht. Vgl. Margue, Burgfrieden (wie Anm. 1), S. 218ff. Die vielen dazu erlassenen Regeln zeugen von der Bedeutung des Enthalts auf einer Burg. Ab etwa 1350 bildeten sich feste Sätze für das Enthaltgeld aus: Fürsten und Städte zahlten zwischen 20 Gulden (fl) und bis zu 100 fl, Grafen und Ritter 10 fl bis 50 fl, sog. Arme Leute 5 fl bis 20 fl., dazu zusätzlich 2–4 Armbrüste im Wert von je 3 fl und Zahlungen an Pförtner oder Wächter und es war sogar zusätzliches Personal mitzubringen. Vgl. Rödel, Burg (wie Anm. 1), a.a.O.

¹³ Spiess, Burgfrieden (wie Anm. 1), S. 188.

¹⁴ Allgemeines deutsches Glossarium. Historisch-etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, von Johann Jakob Spreng, Bd. 2, Basel 2022, S. 963f.

¹⁵ Die Daten sind entnommen aus: Europäische Stammtafeln, hg. v. Detlev Schwennicke, N. F. Bd. XXVI: Zwischen Maas und Rhein 2, Frankfurt/Main 2009, Tafel 96 und Bd. XXIX: Zwischen Maas und Rhein 5, ebda. 2013, Tafeln 152/153. Das Grabmahl für Wild- und Rheingraf Johann II. findet sich in der Stiftskirche St. Johannisberg bei Dhaun, links des Aufganges zur Kanzel.

¹⁶ Spiess, Burgfrieden (wie Anm. 1), S. 186.

¹⁷ Regesten des Archivs der Grafen von Sponheim 1065–1437 [= RegSpon], bearb. v. Johannes Mötsch, Teil 1: 1065–1370, Veröffentlich. d. Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 41, Koblenz 1987, Nr. 109.

¹⁸ Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer, hg. v. Alfred Hilgard, Straßburg 1885, Nr. 364.

¹⁹ RegSpon (wie Anm. 17), Nr. 167.

²⁰ Urkundenbuch der Stadt Worms, 2. Bd., hg. v. Heinrich Boos, Berlin 1890, Nr. 226. Diese Öffnungsurkunde wird allgemein als Burgfrieden angeführt.

²¹ Vgl. Ulrich Stevens, Burgkapellen. Andacht, Repräsentation und Wehrhaftigkeit im Mittelalter, Darmstadt 2003, S. 125–161.

²² eintrehtekeit = Übereinstimmung, Einigkeit, Friedfertigkeit, einträchtige Gemeinschaft. MWB 1 (wie Anm. 12), Sp. 1549.

²³ gehenge = Erlaubnis, Zustimmung. MWB 2 (wie Anm. 12), Sp. 263.

²⁴ bescheidenheit = Urteilsfähigkeit, Einsicht, Vernunft, Maßhaltung. MWB 1 (wie Anm. 12), Sp. 630f.

²⁵ vlec = Stück Landes, Platz, Stelle. Mittelhochdeutsches Wörterbuch [= Lex], hg. v. Matthias Lexer, 3 Bde., Leipzig 1872–1878, hier: Lex 3, Sp. 389.

²⁶ verliben = bleiben, verbleiben. Lex 3 (wie Anm. 25), Sp. 161.

²⁷ verweheln = tauschen. Lex 3 (wie Anm. 25), Sp. 298.

²⁸ in gewinnen = in Besitz bringen, Gewalt über etwas erlangen. MWB 2 (wie Anm. 12), Sp. 1896.

²⁹ Verschrieben für Gans, oder umgekehrt?

³⁰ Vgl. Flurname „Im Münstergrund“ nordöstlich des Rheingrafensteins.

³¹ altaere, alter = Altar. MWB 1 (wie Anm. 12), Sp. 177ff; alterstein = steinerner Altar. Ebenda, Sp. 184. Flurbezeichnung nach der Form des Felsens; ursprüngl. Name des Afensteins?

³² kein = je nach Kontext sowohl positive als auch negative Bedeutung möglich: eine(r/s) – keine(r/s); hier: der einen Erben hat. MWB 3 Lfg. 1 (wie Anm. 12), Sp. 180ff.

³³ keren = auf etwas achten, sich um etwas kümmern. Lex 1 (wie Anm. 25), Sp. 1553.

³⁴ Siehe oben keren.

³⁵ anegendes = anfangs, sogleich. MWB 1 (wie Anm. 12), Sp. 236.

³⁶ in leiten = in etwas hineinführen, zu etwas hinführen. MWB 2 (wie Anm. 12), Sp. 1907.

³⁷ biderbe = in Rechtstexten: angesehen, unbescholten, ansonsten: tüchtig, vortrefflich, hervorragend. MWB 1 (wie Anm. 12), Sp. 782.

³⁸ engelten = für etwas aufkommen. MWB 1 (wie Anm. 12), Sp. 1636.

³⁹ mac, mage = (Bluts-)Verwandter. Kleines mittelhochdeutsches Wörterbuch, hg. v. Beate Hennig, Berlin 2014, S. 205.

⁴⁰ serre: aus mlat. sera = Schloss, Verschluss. Hölzernes Tor, Falltor. S. Deutsches Wörterbuch, hg. v. Jacob und Wilhelm Grimm, Band 10.1, Leipzig 1905, Sp. 627f.

⁴¹ enthalten = jemanden bei sich aufnehmen. MWB 1 (wie Anm. 12), Sp. 1664.

⁴² werlich = wehrhaft. Lex 3 (wie Anm. 25), Sp. 781.

⁴³ stegereif, sterrauf = Steigbügel. Stegereif-Armbrust; Lex 2 (wie Anm. 25), Sp. 1158ff. Im Gegensatz zu den größeren Armbrüsten, welche mittels einer Art Spindelgetriebe gespannt wurden, war es bei dieser kleineren Art möglich, durch Einsetzen des Fußes diese durch Manneskraft zu spannen.

Die Bad Kreuznacher Heimatblätter (ISSN 2512-5273) erscheinen monatlich in Zusammenarbeit mit dem Verein für Heimatkunde für Stadt und Kreis Bad Kreuznach e.V. (v.i.S.d.P. Anja Weyer M.A. und Dr. Jörn Kobes M.A., Heimatwissenschaftliche Zentralbibliothek, Hospitalgasse 6, 55543 Bad Kreuznach, Telefon 0671/27571, E-Mail: hwzb@heimatkundeverein-kh.de).